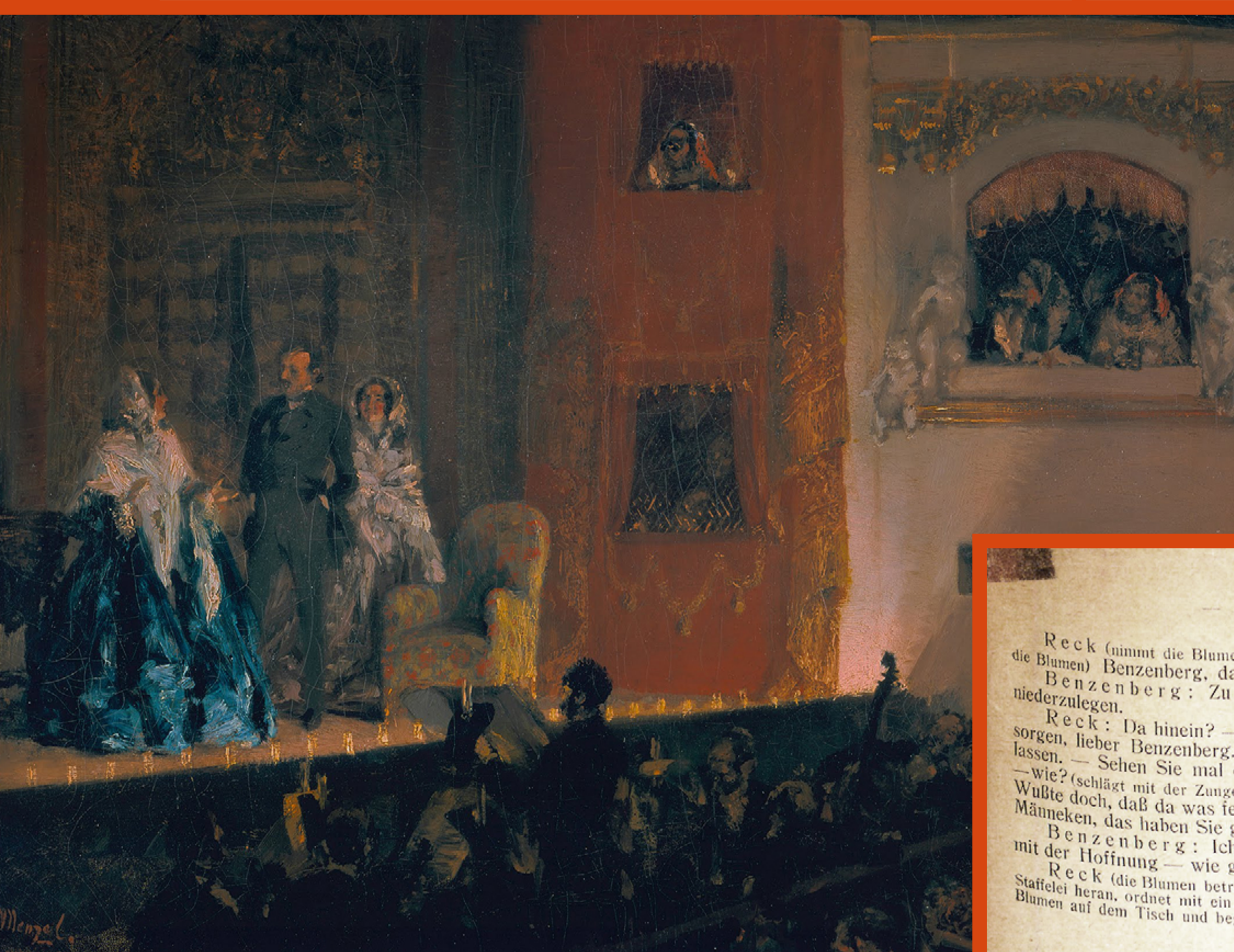


# DIE BÜHNE DER KUNSTKRITIK

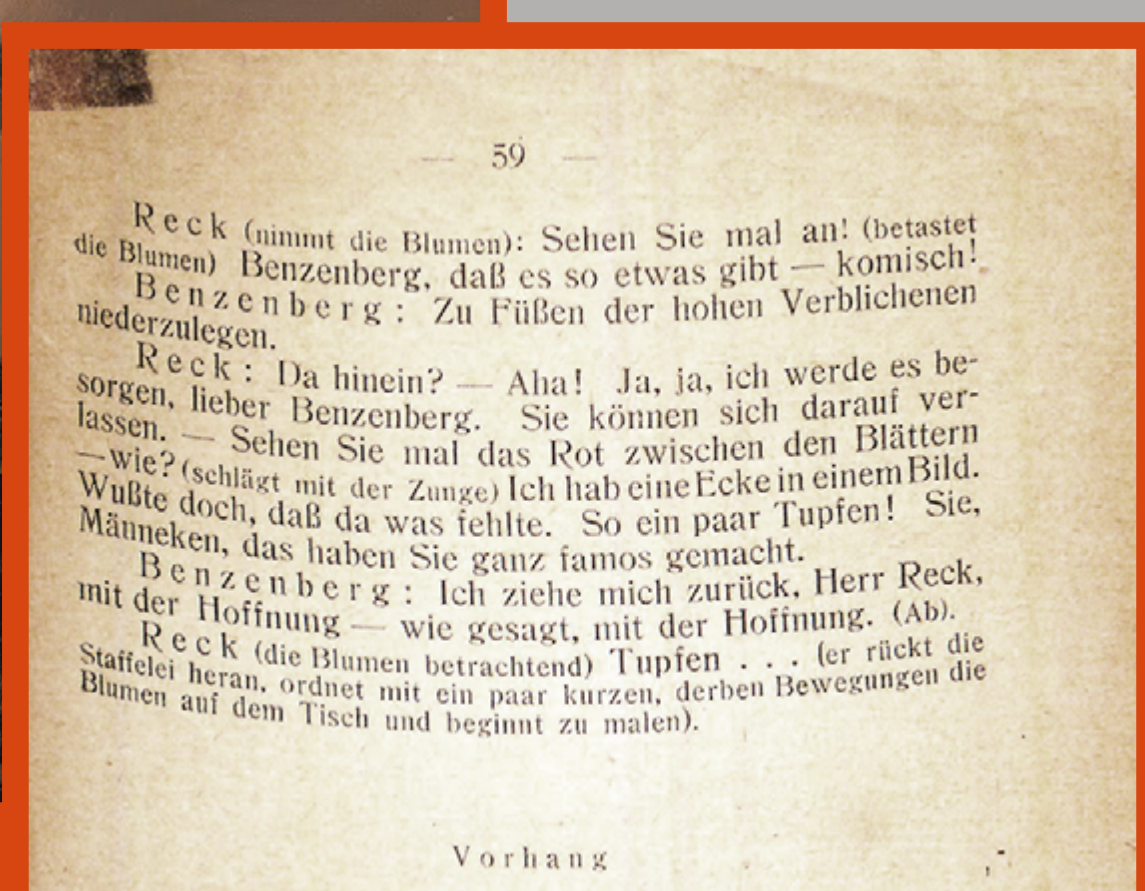
## GEGENSTAND

Die Dissertation untersucht anhand von Kunstkritiken und Theaterstücken des Kunstkritikers Julius Meier-Graefe (1867 – 1935) die Beziehung zwischen Theater und Kunstkritik. Die Texte werden auf ihre sprachliche und rhetorische Verfasstheit und ihre wechselseitige Erhellung hin analysiert. Anhand des Modellfalls zeigt die Dissertation wie Meier-Graefe angeregt durch die Theaterreform um 1900 eine neue Form performativer Kunstkritik entwickelt. Paradigmatisch zeigt sich an diesem Beispiel das transformatorische Potential der Kritik, die ihren Gegenstand erst im Akt herstellt.

Adolph Menzel, *Théâtre du Gymnase in Paris*, 1856, Öl auf Leinwand, Nationalgalerie Berlin.



Letzte Seite aus Meier-Graefes Theaterstück, *Die Reine Farbe*, 1920



## FRAGESTELLUNG

# WIE ZEIGT SICH IN MEIER-GRAEFES TEXTEN DIE PERFORMANZ DER KRITIK?

## ERGEBNISSE

- Meier-Graefe kritisiert die Vermischung von bildender Kunst und Theater, aber sieht zugleich das Potential des Theaters für die Kunstkritik.
- Er nutzt das Theater als Modell und zentrale Metapher, um die Kunstgeschichte darzustellen, bei der er selbst als Regisseur der Wahrnehmung seiner Leser\*innen agiert.
- Indem Meier-Graefe seine Kritik als performativen Akt gestaltet, changiert sie zwischen Distanz und Affirmation mit ihrem Gegenstand.
- In dem Oszillieren zwischen Nähe und Distanz wird der Kritiker zum Vorbild für seine Leser\*innen, weder einen fiktiven Standpunkt von außen, noch eine totale Identifikation mit dem Gegenstand Kunst einzunehmen.
- Die Theaterstücke Meier-Graefes bilden eine Meta-Reflektion über Kunstkritik und ihr Verhältnis zur Kunst.